

därme, so wie die des Magens, ist wurmförmig, d. h. ungefähr eben so, wie die eines Wurmes, der fort kriechen will. Aber da die Gedärme in der Höhle des Unterleibes durch einander geschlungen liegen, so können sie sich bei dieser beständigen Bewegung leicht an einander reiben, oder in einander wickeln. Um dies zu verhüten, sind sie durch eine mit Fett bewachsene Haut, die man das Gekröse nennt, unter einander verbunden. Eine andere ebenfalls fettige Haut, das Netz genannt, hält sie alle, wie in einem Beutel, zusammen, und verhindert, daß sie mit dem Bauchfelle zusammen wachsen. Durch einen heftigen Sprung oder Fall, oder eine übermäßige Anstrengung beim Heben schwerer Lasten kann das Netz Löcher bekommen; dann treten die Gedärme aus ihrer Lage, und der Mensch bekommt einen Bruch.

Die Leber, das größte Eingeweide des Unterleibes, dient zur Bereitung der Galle aus dem Blute. Sie liegt gleich unter dem Zwerchfelle, und bedeckt die rechte Seite des Magens. Auch die Milz, welche an der linken Seite des Magens liegt, und mit ihm genau verbunden ist, trägt zur Verdauung bei; denn sie führt der Leber das Blut zu, und macht es zur Gallenabsonderung tauglich. Sie ist, wie eine Zunge, nämlich länglich rund, gestaltet, und aus vielen Blutgefäßen und Zellgeweben zusammengesetzt, daher schwammicht.

Ihr sehet also, lieben Kinder, daß der scharfe Magensaft nicht Alles bei der Verdauung oder Auflösung der Speisen thut, sondern daß auch die wurmförmige Bewegung des Magens und der Gedärme, die daraus entstehende Wärme, und auch die Luft, welche in den Nahrungsmitteln enthalten ist, dazu mitwirken. Hierzu kommt nun noch, wie wir gehöret haben, die Galle nebst einigen andern Säften.

Indem sich der Nahrungsaft durch die dünnen Gedärme drängt, bleibt er an der innern flockichten Haut dieser Gedärme hängen, und hier saugen ihn die kleinen Gefäße ein, welche Milchgefäße genannt werden, weil sie den dünnen, milchartigen Saft aus dem Nahrungsbrei ziehen. Natürlicher Weise wird dieser Brei dadurch dicker, und in dem Krummdarme, wohin er nun kommt, verliert er seine Flüssigkeit fast ganz, indem